



*In den letzten 80 Jahren haben wir knapp die Hälfte der seit 140 Mio. Jahren auf unserem Planeten gebildeten fossilen Rohstoffe verbraucht. In vielen Fördergebieten lässt sich die Produktion auf dem erreichten Niveau nicht mehr aufrecht erhalten, ist der so genannte Peak also schon erreicht. Lediglich im Nahen Osten – namentlich in Saudi Arabien – liegen noch gewaltige Vorkommen vergraben. Aber auch innerhalb der OPEC-Staaten verlautet hier und da, eine weitere Ausweitung der Förderung sei nicht mehr möglich.*

*Die Verknappung von Öl trifft zusammen mit der zunehmenden Industrialisierung von Schwellenländern in Südostasien und Südamerika. Milliarden von Menschen wünschen sich eine Annäherung ihres Lebensstandards an den der Industriestaaten.*

Der Kampf ums Öl scheint absehbar, ja unabwendbar, schätzen viele Fachleute doch die Möglichkeit einer Ausweitung der Förderung über das jetzige Niveau hinaus als nicht realistisch ein – zumindest im Augenblick. Hinzu kommt, dass es zunehmend schwieriger wird, dem Boden das schwarze Gold zu entlocken. Jahrzehnte alte Bohrlöcher benötigen hohen Druck, um das Öl zu fördern, und alternative Vorkommen wie Ölsand oder -schiefer verursachen einen enormen energetischen Aufwand, um den Rohstoff zu extrahieren. Nicht zu reden von den Umweltbelastungen, die diese Gewinnungsmethoden mit sich bringen.

So wird verständlich, warum eine über Jahrzehnte völlig unbeachtete Region plötzlich wachsende Aufmerksamkeit auf sich zieht: Die Polarregion galt bislang als lebensfeindliche Dunkelzone im Ewigen Eis, der sich mit dem ernstesten Willen nach Rohstoffen zu forschen niemand widmen mochte. Paradoxerweise verändert gerade die Klimaerwärmung die Bedingungen am Polarkreis derart, dass nunmehr eine **Erforschung der Rohstoffvorkommen** an den Nordrändern der Kontinente wie auch am Meeresboden realistisch in Betracht kommt. Von viel mehr kann im Übrigen bisher nicht die Rede sein. Wer davon ausgeht, in wenigen Jahren könnte hier schon das erste Öl fließen und Gas entnommen werden, der irrt. Im Gegenteil: Forscher und Explorationsunternehmen stehen **vor absolutem Neuland**. Die Gewinnung von Öl aus der arktischen Tiefsee spielt in einer ganz "anderen Liga" als das Bohren in vergleichsweise eher mediterranen Gewässern. Bohranlagen, die den dort herrschenden Temperaturschwankungen, Winden, Schnee- und Eismassen standhalten können, kosten ein Vielfaches der bisher im Einsatz befindlichen. Allein die treibenden Eismassen und die permanent wechselnden Strömungsrichtungen erfordern einen hohen logistischen Aufwand bei der Navigation in dieser Region. Darum sind viele vorbereitende Schritte erforderlich, bevor irgendwann die Ölförderung in der Arktis wirtschaftlich möglich wird. Da trifft es sich gut, dass – neben Saudi Arabien – Russland noch über erhebliche und bisher nicht geförderte Reserven und somit über die Möglichkeit erheblicher **Förderausweitungen** verfügt – und diese nutzt. So stieg die Ölförderung in der ehemaligen GUS von 400 Mio. Tonnen in 2000 auf 600 Mio Tonnen im Jahre 2006. Allein im letzten Jahr betrug der Anstieg 5%. Einen solchen Anstieg – weder relativ noch in absoluten Mengen – hat es in keiner anderen Region der Erde gegeben.

Nach dem Willen der übrigen Arktis-Anrainerstaaten soll das so nicht bleiben. Kanada, Amerika, Norwegen, ja sogar Dänemark – die Kontrolle über Grönland ausübend –, melden gewichtige **Interessen in der Region** an. Dabei geht es zunächst um die Sicherung von territorialen Grenzen. Nach der UN-Seerechtskonvention von 1982 dürfen Staaten von ihrem Festland aus bis zu 200 Seemeilen als Wirtschaftszone nutzen. Die Entfernung ist abhängig von der Breite des an die Küste angrenzenden Festlandsockels. Dieser so genannte Schelf mit Meerestiefen von bis zu 2.500 m geht an seiner Abrisskante dann in die Tiefsee über. Bis zu dieser Abrisskante obliegt die Ausbeutung des Meeresbodens dem Anrainerstaat. Sofern sich der Schelf über mehr als 200 Seemeilen erstreckt oder ein Tiefseebecken einschließt, muss die jeweilige Regierung einen Erweiterungsantrag bei den Vereinten Nationen stellen. Die dafür vorgesehene Frist läuft allerdings zehn Jahre nach Beitritt zum Abkommen aus.

## Kampf um die Arktis - Das letzte Rohstofflager -



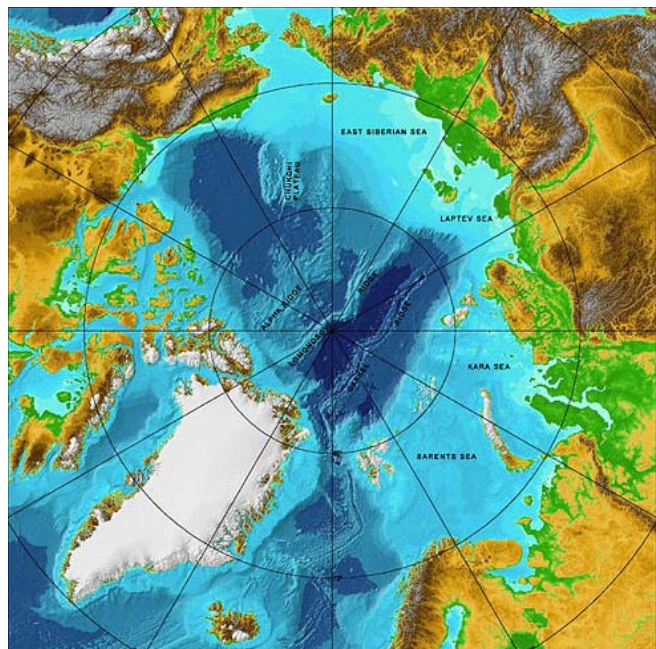
Der Greifarm eines Tauchboots installiert die russische Flagge auf dem Meeresboden unter dem Nordpol.

Nun, da die Nordwestpassage erstmals als eisfrei gemeldet wurde, geraten die Territorien im Polarmeer sehr stark in den Focus der beteiligten Regierungen. Nicht immer sind aber die Schelf-Abgrenzungen eindeutig und klar: Pikanterweise verbindet der Lomonosow-Rücken – ein etwa 3.500 m hohes Meeresgebirge, welches quer durchs Polarmeer verläuft – auf direktem Weg die sich gegenüber liegenden Küsten von Grönland und Sibirien. Russland ist sehr umtriebig bei der Erforschung des Gesteins dieses Gebirges um nachzuweisen, dass es ein Ausläufer seines Festlandsockels sei. Mit einer im August dieses Jahres von einem russischen Forschungstauchboot aufgestellten Landesfahne auf dem Grund des Nordpols steckt das Land bereits offen und selbstbewusst seine Claims ab. Für Russland besteht diesbezüglich eine gewisse Eile, denn die Antragsfrist für "Überbreiten" der Schelfregion bei der UN läuft im Jahr 2009 ab.

Auch die USA haben ein neu erwachtes Interesse an der Erforschung der Region und an einer entsprechenden Vereinbarung im Rahmen der Seerechtskonvention, die das Land bisher noch nicht einmal ratifiziert hat. Eben darauf drängen derzeit aber Regierungsmitglieder. Denn nördlich Alaskas erstreckt sich ein mehrere 100.000 Quadratkilometer großes Areal, welches allein auszubeuten sich das Land sichern möchte.

Inwiefern der Aufwand lohnt, weiß indes niemand. Die Schätzungen der Geologen hinsichtlich **relevanter Vorkommen** sind völlig heterogen. So wird bislang in Studien der US-Energiebehörde davon ausgegangen, dass ca. ein Viertel der bisher geschätzten Öl- und Gasreserven im Polarmeer zu finden seien. Wo genau, in welchen Tiefen und in welchen Parzellierungen ist völlig ungewiss. Genauso wie die Frage, ob es sich tatsächlich um solche Mengen handelt. Zwei englische Beratungsunternehmen veröffentlichten im Herbst 2006 ihre Auffassung, wonach es sich lediglich um ein Viertel der bisher geschätzten Größenordnung handeln könnte. Allein die Schätzungen für die Schelfregionen vor Grönland schwanken zwischen über 100 Mrd. Barrel im günstigsten und 10 Mrd. Barrel im ernüchternden Fall.

Forschung in der Arktis ist extrem teuer, findet sie doch in einer menschenfeindlichen Region statt, in der allein der Lebenserhalt einen enormen logistischen Aufwand erfordert. Auch die Förderung von Rohstoffen in diesem Gebiet wird **extrem teuer** werden, warum darüber nachzudenken sich ohnehin erst neuerdings lohnt, wo die Ölpreise die 80 Dollar-Marke weit hinter sich gelassen haben. Experten gehen davon aus, dass Öl- und Gasförderung in den Schelfregionen zu diesen Preisen wirtschaftlich sein kann. So investiert das russische Unternehmen Arktivshelfneftegas seit 2002 in die Erschließung dreier Ölvorkommen in der Barentssee, 1.000 km östlich von Norwegen. In der arktischen Tiefsee dagegen werden von Berufenen Explorationskosten von bis zu 500 US-Dollar pro Barrel geschätzt.



Der den Sibirischen Schelf und Grönland diagonal verbindende Lomonosow-Rücken ist gut zu erkennen.

Ein weiteres bisher ungelöstes Problem für die Förderung weit draußen im arktischen Meer würde der **Transport** darstellen. Denn auch wenn die Nordwestpassage kürzlich als frei bezeichnet wurde, was die Nordostpassage schon seit Jahrzehnten ist: Tatsächlich auf ganzer Länge eisfrei sind diese Passagen nur wenige Tage im Jahr. In der übrigen Zeit wäre für Tanker die Flankierung durch Eisbrecher erforderlich. Eisbrechende Tanker, die allein durch das Eis gelangen könnten, sind bisher nicht konstruiert. Andere wichtige Fragen, z.B. wie Schiffe und Bohranlagen gegen Treib- und Presseis geschützt und vor sich permanent verändernden Untiefen gewahrt werden könnten, sind noch nicht geklärt.

## Kampf um die Arktis - Das letzte Rohstofflager -

Auch die mit der Ölförderung verbundenen **Umweltgefahren** steigen in der ewigen Kälte exponentiell, denn während bei mittleren Temperaturen von deutlich über 10 Grad Celsius Bakterien und Mikroben einen wesentlichen natürlichen Beitrag zur Bewältigung von Ölkatastrophen beisteuern, scheidet dieser Faktor nördlich des Polarkreises aus. Die Halbwertszeit versehentlich freigesetzten Öls dürfte das Zehnfache der gewohnten Dauer betragen.

Die Erforschung um die Ölvorkommen in der Polarregion stellen Pionierarbeit dar. Demzufolge sind die damit verbundenen finanziellen **Risiken noch unkalkulierbar** groß. Doch bereits aus den Zeiten des Goldrausches in Kalifornien ist bekannt: Wer die Schaufeln lieferte, erzielte die sichersten Renditen. Dieses Prinzip könnte auch bei den Rohstoffen aus der Arktis gelten. So sind die Dienste der Ölservice- und Ölausrüster-Konzerne bereits heute stark gefragt. Dazu gehören in Amerika neben Schlumberger Firmen wie Transocean, Nabors und Noble. Im Nachbarland Österreich hat sich das Nischenunternehmen SBO einen exzellenten Ruf als Hersteller von Bohrgestängen aufgebaut. Dagegen direkt in die großen Ölgesellschaften zu investieren, die sich in der Region zu engagieren beabsichtigen, erscheint – zumindest im Hinblick auf eine vermeintliche zusätzliche Attraktivität aus eben diesem Engagement – eher fraglich, da sich die Erfolgsaussichten und die finanziellen Auswirkungen dieser neuen Aktivitäten überhaupt nicht einschätzen lassen.

Für den an einer breiten Mischung seines Investments interessierten Anleger, der Zertifikate oder Fonds bevorzugt, ist die Auswahl derzeit nicht üppig. Fonds und Zertifikate im Ölsektor gibt es sicher viele, aber solche mit einer Spezialisierung auf Ölservice oder Exploring eben kaum. So gibt es nach unserer Kenntnis keinen Fonds, der ausschließlich oder als wesentlichen Schwerpunkt dieses Thema verfolgt. Der Anleger findet aber durchaus Fonds, die in Unternehmen investieren, welche sich mit der Rohstoffförderung, -produktion und -verarbeitung beschäftigen. Diese umfassen in der Regel aber eine Palette von Rohstoffen, die aus Gründen der Risikostreuung über fossile Energieträger hinausgehen. Auch der Fokus auf Ölausrüster und -servicegesellschaften resultiert selten in einem Gewicht dieses Sektors von über 5%. Einen einzigen Fonds konnten wir identifizieren, der mit ca. einem Drittel in die Sektoren Exploration, Ausrüstung und Service investiert. Es handelt sich um den Ende 2006 von AXA Investment aufgelegten AXA WF Junior Energy Fund (WKN A0LG4C). Im Wesentlichen investiert der Fonds in kleine und mittlere Unternehmen im Energiesektor und versucht so, abseits vom Mainstream und losgelöst von Energiepreisen Renditen zu erzielen. Aufgrund der noch kurzen Lebensdauer des Fonds lassen sich allerdings zur Qualität des Managements und zum Erfolg des Investmentansatzes noch keine Aussagen treffen.

Nur wenig anders sieht es in der Zertifikatewelt aus. Es existieren zwar einige Titel, aber nur wenige sind auf diesen engen Bereich spezialisiert. Es lässt sich kurz auf den Punkt bringen. Geeignete Vehikel bietet derzeit nur ABN Amro an, gleich in zweifacher Ausfertigung: Zum einen wird ein Subindex des amerikanischen S&P, der S&P Oil & Gas Drilling Index, mit einem entsprechenden endlos laufenden Indexzertifikat abgebildet und zum anderen steht ein endloses Indexzertifikat auf den Philadelphia Oil Service Sector-Index zur Verfügung. Beide haben den Nachteil, dass sie nur amerikanische Titel enthalten. Damit sind aber gleichzeitig die weltweit größten Anbieter vertreten, unter anderem auch die oben genannten. Der Philadelphia Oil Service Sector-Index ist mit 15 Aktiengesellschaften breiter gestreut als der S&P-Index (10 Werte), weshalb wir diesem Zertifikat (WKN ABN1H6) den Vorzug geben würden. Beide Zertifikate sind leider nicht währungsgesichert.

28. November 2007